



die Tagespresse alle diese Dinge erdichtet und Wunder geschehen läßt? Die Widersprüche über die türkischen Zustände in der Thatsache sind unendlich groß. Ein Theil behauptet, die Pforte besitze so viel an Truppen, Geld und Capacitäten, daß sie Rußland gewachsen sei, ein anderer Theil behauptet das Gegentheil. Auf der einen Seite soll den Seemächten — Frankreich und England, kraft dieser ihrer Lage — die Entscheidung zustehen; auf der andern behauptet man, dieß wäre nur Oesterreich, eine Landmacht, im Stande. Nach den Ansichten der einen Seite können die deutschen Interessen nur vom Auslande Schutz hoffen, nach denen der andern nur von einer deutschen Macht. Eine Entscheidung in der orientalischen Angelegenheit muß in Kürze erfolgen, denn der jetzige Zustand ist unerträglich, und wirkt nach allen Seiten hin störend und lähmend auf alle Verhältnisse ein. Für unsre Interessen ist die Integrität der Pforte höchst wünschenswerth, denn wenn der europäische Theil des Osmanenreichs für uns das würde, was die Krimm seit dem Friedensschluß zu Kudschuk Kainardische geworden ist, so würde unser Handel bald sein Ende erreicht haben! Die russischen Streitkräfte zu unterschätzen, sind Illusionen, die zu nichts führen. Man lese nur die Geschichte des letzten russisch-türkischen Krieges, und man wird leicht finden, wenn es zu einem Zusammenstoß käme, auf welcher Seite der Sieg zu erwarten ist. Die Türkei ist matt. Schon Sultan Mahmud II., ein energischer und entschlossener Regent der Osmanen hat die traurige Erfahrung machen müssen, daß die Türken sich gegen die Russen nicht behaupten können. Am 20. Dec. 1827 — also vor 25 Jahren — rief er alle Moslems zu den Waffen, eine Versammlung der Notablen des Reichs wurde im Jänner 1828 nach Konstantinopel einberufen, alle Städte und Dörfer der Türkei wählten und sandten ihre Abgeordneten nach Stambul, welche den Beschluß faßten, die Russen sobald sie die Donau überschritten, anzugreifen, und ermächtigten den Sultan jedes Mittel zur Kriegsführung zu ergreifen, aber die Kriegsmacht der Türken blieb weit hinter den Erwartungen des Sultans zurück. Die Russen gingen über den Pruth, besetzten Jassy und Bukarest, vertrieben die Türken aus Galatz und Braila, nahmen Maczin, Tultscha, Hirschowa und Kustendische, gingen bei Hirsowa über die Donau, und wenn die Russen auch einigemal von den Türken zurückgedrängt und viele Verluste erlitten, so war es dem entschiedenen Sultan Mahmud doch nicht gelungen den Krieg gegen die Russen volksthümlich zu machen, und er sah sich gezwungen nach vielem Waffenunglück am 14. Sept. 1829 den Frieden von Adrianopel zu schließen, obgleich er versucht hatte, sich einem demüthigen Friedensschluß zu entziehen. Kaiser Nikolaus hatte nach der stattgefundenen Vereinigung zwischen Rußland und England am 4. April 1826 zu St. Petersburg, die griechische Sache mit der Pforte zu vermitteln, es sich ausdrücklich vorbehalten, daß die russisch-türkischen Angelegenheiten ohne Dazwischenkunft einer andern Macht ausgeglichen werden müßten.

In Folge des Friedens zu Adrianopel mußte die Pforte an russische Unterthanen  $1\frac{1}{2}$  Millionen holländische Dukaten, an Rußland selbst aber 10 Millionen Dukaten Kriegskosten bezahlen und diesem Reiche große Handelsvortheile einräumen. Die Moldau, Walachei und Serbien wurden dem türkischen Einflusse ganz entzogen und die Moldau und Walachei von den Russen bis zur Bezahlung der ungeheuren Summen besetzt gehalten. Drei Millionen Dukaten erließ Kaiser Nikolaus dem Sultan Mahmud von der antiktirten Kriegskontribution. Das Reich hatte Frieden nach Außen, aber im Innern loderte und kochte es allwärts, In Bosnien, Albanien und Macedonien war alles im Aufruhr, selbst in Kleinasien gab es Rebellion, weil das ganze Land durch die großen Steuern völlig zu Grunde gerichtet wurde.

Wir fürchten, Rußland bleibt unbeugsam, und wird heute, wie vor 25 Jahren, seine Ansprüche geltend zu machen suchen und jede diesfällige Vermittlung zurückweisen. An eine Friedensstörung ist wohl nicht zu denken, aber wenn die Pforte den Wünschen des Czars nicht entspricht, so wird das Ende vom Liede die Besetzung der Fürstenthümer sein, und um die Moldau und Walachei wieder von der Einquartirung zu befreien, wird der Sultan entweder nachgeben oder sein Glück mit den Waffen versuchen müssen; daß aber dieses ein gefährlicher Versuch für das türkische Regiment wäre, glauben wir durch unsern geschichtlichen Rückblick dargethan zu haben. — Privatbriefe, welche heute aus Jassy angekommen sind, melden, daß jeden Augenblick daselbst russische Einquartirung erwartet werde, während

Reisende dagegen versichern, die Zahl der Russen am Pruth sei nicht der Rede werth. Nun wir wollen das Beste hoffen.

### Actenstücke zur orientalischen Frage.

I.

St. Petersburg, 30. Mai (11. Juni) 1853.

Mein Herr!

Da die Mission des Fürsten Mentchikoff in der Türkei bereits zu den übertriebensten Gerüchten Anlaß gegeben hat, welche durch seine Abreise und den daraus erfolgten Abbruch der diplomatischen Beziehungen ohne Zweifel nur noch vermehrt werden, so glaube ich Ihnen in dieser Hinsicht einige Aufklärungen übersenden zu müssen, deren Sie sich zur Berichtigung der falschen Angaben bedienen werden, die in dem Lande in welchem Sie residiren, verbreitet sein könnten.

Ich halte es für überflüssig Ihnen zu bemerken, daß kein wahres Wort an den von den öffentlichen Blättern und zugeschriebenen Anforderungen ist, daß wir nämlich eine neue Territorialvergrößerung verlangen, oder vortheilhaftere Regelungen unserer asiatischen Grenze, oder das Recht der Ernennung oder Abberufung der Patriarchen von Konstantinopel, oder endlich was immer für ein religiöses Protektorat, welches über jenes hinauszugehen streben würde, das wir traditionell thatsächlich und von Rechts wegen (de fait et de droit) in der Türkei kraft unserer früheren Traktate ausüben. Sie kennen zur Genüge die Politik des Kaisers, um zu wissen, daß Se. Maj. nicht den Ruin und die Zerstörung des türkischen, von Höchstdemselben zwei Mal geretteten Reiches will, daß Se. Maj. im Gegentheil den gegenwärtigen Status quo als die möglichst beste Kombination betrachtet hat, und noch betrachtet, welche zwischen die europäischen Interessen gestellt werden kann, die unfehlbar im Orient gegeneinander stoßen würden, falls dort eine Leere entstände, und daß wir bezüglich der Beschützung (protection) des griechisch-russischen Kultus in der Türkei zur Ueberwachung seiner Interessen keiner anderen Rechte bedürfen, als jener, die uns durch unsere Traktate, unsere Stellung und den Einfluß zugesichert sind, der aus der religiösen Sympathie hervorgeht, welche zwischen 50 Millionen Russen vom griech. Kultus und der großen Majorität der christlichen Unterthanen des Sultans besteht, ein seit Jahrhunderten bestehender, unausweichlicher Einfluß, weil er auf Thatsachen und nicht auf Worten beruht, ein Einfluß, den der Kaiser bei seiner Thronbesteigung schon vollkommen bestehend vorfand, und dem Er, aus Berücksichtigung der ungerechten, durch denselben wahrgemachten Beargwohnungen nicht entsagen kann, ohne auf die glorreiche Erbschaft Seiner erhabenen Vorgänger Verzicht zu leisten.

Das Gesagte genügt, um zu zeigen, wie wenig Begründung alle die Gerüchte haben, welche bezüglich der Mission des Fürsten Mentchikoff ausgestreut wurden, welche Mission nie einen andern Zweck als das Arrangement der Angelegenheit der heiligen Orte hatte.

Es würde zu weit führen, wollte man Ihnen im Detail alle Phasen vorzeichnen, durch welche diese Frage seit dem Jahre 1850 gegangen ist. Unser Bewußtsein sagt uns, daß nicht wir diese Frage zuerst angeregt haben. Wir wußten zu gut, welche schwere Konsequenzen sie für den Frieden des Orients, vielleicht für den Weltfrieden enthält. Wir haben vom Beginn an nicht aufgehört, die ernste Aufmerksamkeit der großen Kabinete auf die Stellung zu lenken, die diese Frage uns in den aus ihr notwendig hervorgehenden ernstesten Eventualitäten geben würde; ihre spätere Entwicklung, durch welche die gegenwärtige Krise herbeigeführt wurde, hat unsere traurige Voraussicht nur zu sehr gerechtfertigt. Für den Augenblick wird es genügen, Sie daran zu erinnern, daß in Folge der ersten, von Frankreich zu Gunsten der Lateiner in Jerusalem und zum Nachtheil der hundertjährigen, den Griechen bewilligten Privilegien erlangten Concessionen, der Kaiser, indem Er täglich sah, wie die offensbare Parteilichkeit der Pforte für die Lateiner diese zu Concessionen hinvir, welche für die Rechte und Interessen des orientalischen Kultus stets ernster wurden, Sich genöthigt sah, über diesen Gegenstand ein freundschaftliches, aber ernstes Schreiben an den Sultan zu richten.

Die Resultate dieses Schrittes waren zuerst die Berufung einer ausschließlich aus türkischen Ulema's zusammengesetzten Kommission, welche sich mit einem geeigneten Arrangement zur Versöhnung der gegenseitigen Ansprüche beschäftigte, sodann nach langen Verhandlungen ein Antwortschreiben des Sultans an den Kaiser, welches die definitive Lösung der Frage ankündigte und die solemnsten Zusagen be-

züglich der Gemeinschaft Firman's an des Sultans verschiedenen und der jetzigen

Obwohl und in Ausgenauen Stimmer angeeinem gewissen und zu befriedigen Se. Majestät in einer W

Trausaction Angefü mühsamen die Kaiserlich für immer ihre Mäßigkeit im Besitz unglücklicher

Ich w der Winkel welche das sich darum zu erfüllen öffentlicher

Schreiten. in Konstantinopel geschichte tülangt, unser Firman's beActe und es nun der Fiklesen und eulungen, di aber den Aedieser einse

überschritten des Schluß die Hände ausdrückliche (heurt) russischen K

Ansichten d zu begreifen gierung in die Supren zu der sich

Ein gerichteten Mangel an noch durch der Rathge daß sie unlichen Ber Wölkern e rechtigen Se. Maje Sie eine Vorwände hat es abefat an hat Sich Unrecht ge und bezüg appelliren: antinopel Sein gelegenheit

züglich der Aufrechterhaltung der alten, von der Pforte den griechischen Gemeinschaften verliehenen Rechte enthielt. An der Spitze dieses Firman's anerkannte und sanctionirte ein autographes Hatti Scheriff des Sultans in der formellsten Weise die früheren, den Griechen zu verschiedenen Zeiten bewilligten Acte, die Sultan Mahmud erneuert und der jetzige Sultan bestätigt hat.

Obwohl dieses Schreiben und dieser Firman in einem Geiste und in Ausdrücken abgefaßt waren, die sich einigermaßen von dem genauen Status quo entfernten, dessen Aufrechterhaltung wir uns immer angelegen sein ließen, so haben doch diese Actenstücke bis zu einem gewissen Punkte des Kaisers gerechte Fürsorge für die Interessen und Immunitäten des griechisch-russischen Kultus zu Jerusalem zu befriedigen geschienen, und ein Wunsch der Versöhnung veranlaßte Se. Majestät, sie anzunehmen. Se. Majestät nahm Act von ihnen in einer Weise, um ihnen den Werth einer solennen und definitiven Transaction zu geben.

Angesichts dieser kategorischen, officieil in Folge einer langen mühsamen (pénible) Verhandlung mitgetheilten Dokumente hatte die kaiserliche Regierung gewiß Grund zur Ansicht, eine Debatte für immer als geschlossen zu betrachten, deren Gefahren es ihr durch ihre Mäßigung zu beseitigen gelungen war, und welche die Lateiner im Besiz neuer Vortheile ließ. Sie wissen, daß sich diese Ansicht unglücklicherweise nicht bewährt hat.

Ich würde zu weit gehen, wollte ich hier alle Acte der Schwäche, der Winkelzüge und der Doppelzüngigkeit (duplicite) aufzählen, welche das Benehmen der ottomanischen Behörde bezeichnen, als es sich darum handelte, die gegen uns eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen und in Jerusalem nach herkömmlicher Form zur Veröffentlichung, Einregistrierung und Ausführung des Firman's zu schreiten. Der zu diesem Behufe — wie man unsere Gesandtschaft in Konstantinopel ausdrücklich versichert hat, nach der heiligen Stadt geschickte türkische Kommissär wagte es, an Ort und Stelle angelangt, unserm Konsul, der auf der Lesung und Einregistrierung des Firman's bestand, zu erklären, er habe keine Kenntniz von diesem Acte und es sei derselbe in seinen Instruktionen nicht erwähnt. Obwohl nun der Firman auf unsere Reclamationen endlich in Jerusalem gelesen und einregistriert wurde, so geschah dies doch nur mit Beschränkungen, die verlegend für den orientalischen Kultus waren. Was aber den Act selber betrifft, so sind — abgesehen von der Vollstreckung dieser einfachen Formalitäten — dessen Hauptbestimmungen offenbar überschritten. Die flagranteste Verletzung derselben war die Uebergabe des Schlüssels vom Haupteingange der Kirche von Bethlehem in die Hände des lateinischen Patriarchen. Diese Uebergabe lief den ausdrücklichen Bestimmungen des Firman's entgegen. Sie verletzte (heurt) den Clerus und die ganze Bevölkerung der griechisch-russischen Konfession sehr tief, weil nach den in Palästina herrschenden Ansichten der Besiz des Schlüssels den des ganzen Tempels in sich zu begreifen scheint. In solcher Weise constatirte die türkische Regierung in den Augen Aller und selbst gegen ihr eigenes Interesse die Suprematie, die sie einer andern als jener Konfession bewilligt, zu der sich die Majorität ihrer Unterthanen bekennt.

Ein solches Vergessen der positivisten in dem an den Kaiser gerichteten Schreiben ausgesprochenen Zusagen, ein so offener Mangel an Ehrlichkeit (un manque de foi aussi patent,) der noch durch das Verfahren und die höhnennde (dérisoire) Sprache der Rathgeber Sr. Hoh. erschwert wurde, waren gewiß solcher Art, daß sie unsern erhabenen, in Seiner Würde, in Seinem freundschaftlichen Vertrauen in Seinem Kultus und Seinen, Ihm mit Seinen Völkern gemeinschaftlichen religiösen Gefühlen verletzten Herrn berechtigten konnten, allso gleich eclatante Satisfaction zu verlangen. Se. Majestät hätte dies thun können, wenn Allerhöchstdieselben, wie Sie eine bis in ihre Quellen verfälschte Meinung beschuldigt, nur Vorwände zum Umsturze des türkischen Reiches suchten. Se. Majestät hat es aber nicht gewollt. Se. Majestät zog es vor, diese Satisfaction auf dem Wege friedlicher Unterhandlung zu erhalten und hat sich noch einmal bemüht, den Beherrscher der Türkei über sein Unrecht gegen uns, so wie gegen seine eigenen Interessen aufzuklären und bezüglich der Fehler seines Ministeriums an seine Weisheit zu appelliren; zu diesem Behufe wurde Fürst Menschikoff nach Konstantinopel geschickt.

Seine Mission hatte zwei Zwecke, die sich immer auf die Angelegenheit der heiligen Orte bezogen:

1. Er sollte an der Stelle des zu nichte gemachten (mis à néant) Firman's ein neues Arrangement verhandeln, welches, ohne den Lateinern das zu entziehen, was sie letztlich erlangt hatten (da wir, als wir diese Lösung forderten, es vermeiden wollten, die Ottomanische Pforte gegenüber von Frankreich in die falsche Stellung zu bringen, in der sie uns gegenüber stand,) diese Konzeptionen wenigstens in einer Weise erklären sollte, durch welche ihnen der Anschein eines über den griechisch-russischen Kultus errungenen Sieges genommen und mittelst einiger gerechten Entschädigungen das auf Kosten dieses Kultus gestörte Gleichgewicht wieder hergestellt werden sollte.

2. Sollte dieses Arrangement durch einen authentischen Act erkräftigt werden, der uns gleichzeitig als Entschädigung für die Vergangenheit und als Garantie für die Zukunft dienen sollte.

In diesen ersten Theil der Mission unseres außerordentlichen Gesandten, die an sich sehr schwierig und delikate war, da es sich darum handelte, die gegenseitigen, aber einander widersprechenden Interessen Rußlands und Frankreichs in Einklang zu bringen, glauben wir einen ganz besonderen Geist der Veröhnlichkeit gelegt zu haben, eine Gesinnung, der, wie wir gerne bestätigen, die Französische Regierung ihrer Seite entsprochen hat. Nach langen Diskussionen brachte sie endlich auch Früchte; ihr Resultat war die Abfassung zweier neuen, ohne Einsprache von Seiten des französischen Gesandten erhaltenen Firman's.

Wie ich jedoch bereits oben bemerkt habe, bot die Frage, die verhandelt werden sollte, noch eine andere Seite dar. Mit der Erlangung eines Arrangements war noch nicht Alles geschehen. Es ist offenbar, daß ohne einen Act, der ihm Siltigkeit gab, der uns die Garantie bieten konnte, daß die neuen Firman's in Zukunft ausgeführt werden würden, diese Dokumente, nach der flagranten Verletzung desjenigen, das ihnen vorhergegangen war, in unsern Augen nicht mehr wirklichen Werth als jenes haben konnten. Auf diese Garantie legte der Kaiser um so mehr Wichtigkeit, als sie im Grunde die einzige und alleinige Genugthuung ausmachte, die Er nach der Verleumdung (outrage) forderte, die Seiner Würde durch den Mangel an Ehrlichkeit von Seiten der Ottomanischen Pforte angethan und namentlich nach den Umständen, durch welche sie noch auffälliger gemacht worden war.

Fürst Menschikoff wurde beauftragt, diese Genugthuung mittelst einer Konvention zu erhalten, die er mit der türkischen Regierung unterzeichnen sollte. Von einem eigentlichen Tractate war nie die Rede gewesen.

Man hat sich laut gegen die Form dieser Konvention erklärt, daß sie im Prinzip einen Angriff auf die Souveränitätsrechte des Sultans enthielte, daß sie uns im Namen der Religion ein Recht perpetueller Einmischung in die innern Angelegenheiten der Türkei thatsächlich verliehe. Wir glauben, daß man sich hiermit ein Phantom geschaffen hat, daß man sich in Befürchtungen ergeht, deren Grund mehr hohl als wirklich ist.

Im Prinzip würden eine Konvention und selbst ein solcher Tractat nichts Ungewöhnliches haben, und wir begreifen nicht, wie so sie gegen die Rechte der souveränen Autonomie des Sultans mehr gerichtet sein sollten, als die Kapitulationen oder andere Acte, welche Frankreich und Oesterreich bereits in der Türkei besitzen. Denn, im Prinzip nur, das heißt in dem, was die Unabhängigkeit des Sultans angeht, liegt wenig daran, ob ein Act auf eine gewisse, mehr oder minder große Anzahl seiner Unterthanen Anwendung findet, zu deren Gunsten ein Recht fremden Schutzes ausgeübt würde. Die in einem andern Staate den Interessen einer fremden Gemeinschaft durch einen Tractat zugesicherte Garantie ist zu allen Zeiten gebräuchlich gewesen. Zur Zeit der Reformation z. B. haben Staaten, selbst große katholische Staaten, mit andern Tractaten oder Konventionen abgeschlossen, durch welche sie bei sich der protestantischen Gemeinschaft gewisse Privilegien, Freiheiten und Immunitäten zusicherten, und zwar der Art, daß noch jetzt die Civilstellung dieser Gemeinschaft daselbst auf diesen Basen beruht, ohne daß deswegen die Staaten, die eine solche Garantie gegeben haben, sich in ihren souveränen Rechten oder in ihrer politischen Unabhängigkeit verletzt geglaubt hätten. Um so mehr können im Prinzip derlei Acte mit einem muslimännischen Staate abgeschlossen werden, dessen christliche Unterthanen nicht nur in ihren Immunitäten, sondern an Eigenthum und Leben so viel Mal gelitten haben und noch leiden.

Was das Thatsächliche anbelangt, so existirt die Sache in Beziehung auf uns bereits; die von uns vorgeschlagene Form einer Konvention würde hinsichtlich des religiösen Schutzes nichts Neues bieten. Der Traktat von Kynardji, durch den die Pforte sich verpflichtet, beständig in ihren Staaten die christliche Religion und deren Kirchen zu beschützen, schließt für uns hinlänglich ein Recht zur Ueberwachung und zur Verstellung (remontrance) ein. Dieses Recht findet sich neuerdings und noch klarer in dem Traktate von Adrianopel ausgesprochen, der alle unsere früheren Transaktionen bestätigt hat. Der Traktat von Kynardji datirt sich schon vom Jahre 1774. Demnach besitzen wir thatsächlich seit fast 80 Jahren schriftlich dasselbe Recht, das man uns strengt macht und von dessen Erwähnung, wenn sie jetzt gemacht würde, man glaubt, sie müsse eine ganz neue Ummwälzung in unseren Beziehungen zur ottomanischen Pforte herbeiführen, indem sie uns die effektive Souverainetät über die unermessliche Majorität ihrer Untertanen überträgt. Wenn wir während dieses Zeitraumes zum Mißbrauche dieses Rechtes geneigt gewesen wären, wie unheilbarer Argwohn es von uns voraussetzt, so würden uns gewiß die Gelegenheiten dazu, namentlich in den letzten Zeiten, nicht gefehlt haben, in denen das der Anarchie preisgegebene Europa und die gegen die innere Zwietracht ohnmächtigen Regierungen von den Revolutionen im Decidat ganz absorbiert oder durch sie zerstreut waren und den ehrgeizigen Absichten, die man uns beilegt, freien Lauf gelassen hätten. Hegt man die Absichten, die man uns beizulegen sich gefällt, würden wir wohl mit deren Ausführung bis nach Wiederherstellung des Friedens in Europa gewartet haben? Würden wir über unsere Kräfte herantreten, um mit denselben unseren Nachbarn moralische oder materiellen Beistand zu bieten? Würden wir, wie wir es gethan haben, mit Eifer gearbeitet haben, um unsere Bundesgenossen zu versöhnen und Alles zu entfernen, was der innigen Einigung der Mächte Schaden bringen konnte? Wir würden im Gegentheile gesucht haben, ihre Uneinigkeit dauernd zu erhalten. Wir würden die europäischen Regierungen sich unter einander oder mit ihren empörten Völkern haben schlagen lassen; wir würden Nutzen aus ihrer Verlegenheit gezogen haben und ohne Hinderniß dem Ziele desjenigen zugeeilt sein, was man hartnäckig als unsere vergrößerungssüchtige Politik bezeichnet. Heute, wo die soziale Ordnung glücklicherweise überall befestigt ist, wo die auf ihren Basen wieder ruhenden Staaten freier über ihre Handlung, wie über ihre Kräfte verfügen können, würde der Moment zur Verfolgung einer solchen Politik schlecht gewählt sein.

Noch einmal, prinzipiell wie thatsächlich hat eine Konvention mit der Pforte im Interesse unserer Glaubensgenossen nichts Neues. Sie würde uns keinen Vortheil bieten, den wir nicht schon seit lange besäßen und den wir nicht hätten mißbrauchen können, wenn wir solche Absichten hegten, wie man sie uns zuschreibt. Wenn wir stark sind, so bedürfen wir ihrer nicht. Sind wir schwach, so würde ein solcher Akt uns nicht gefürchteter machen. Dies ist so wahr, daß wir nie daran gedacht haben würden, eine Konvention bezüglich der besondern Frage der heiligen Orte vorzuschlagen, wenn die Pforte uns nicht durch das Vergessen ihrer früheren Zusagen genöthigt hätte, sie enger an die Aufrechterhaltung des Status quo der Heiligtümer Palästina's zu binden, wenn sie nicht, als wir gegen die zu unserem Nachtheile gemachten Konzessionen reklamirten, uns als Entschuldigung entgegnet hätte, daß Frankreich in Beziehung auf die heiligen Orte einen Traktat, Rußland aber keinen habe.

Uebrigens haben wir aus einer eigentlichen Konvention nie eine Bedingung sine qua non unseres Uebereinkommens mit der Pforte gemacht. Obwohl wir dem Fürsten Menzikoff bei seiner Entsendung nach Konstantinopel den Entwurf der zu verhandelnden Stipulationen unter dieser Form einhändigten, so wurde ihm doch volle und gänzliche Freiheit gelassen, diese Stipulationen nicht nur in ihren Ausdrücken zu modifiziren, sondern sie auch unter was immer für einer anderen Form zu erwirken, welche der Empfindlichkeit der Pforte oder der fremden Diplomatie minder unangenehm gewesen wäre. Dieser Autorisation gemäß hat unser Unterhändler, nachdem er an Ort und Stelle angelangt war und sich von den Hindernissen, auf die unser Konventionsprojekt gestoßen sein würde, zu überzeugen vermocht hatte, sich darauf beschränkt, unter dem Namen eines Sened einen mehr im Einklange mit den orientalischen Gebräuchen stehenden und den solennen Begriffen, welche das Wort Konven-

tion im öffentlichen europäischen Rechte gewöhnlich in sich schließt, weniger gemäßigten Akt zu verlangen. Da zwei weitläufige (étendus) Klauseln dieses ersten Entwurfes eines Sened, mit welchem wir, — nicht, wie man behauptet hat, das Recht, die Wahl des Patriarchen von Konstantinopel zu bestätigen begehrten, — sondern einfach die Aufrechterhaltung der kirchlichen Immunitäten und weltlichen (temporels) Vortheile verlangten, die ad antiquo von der Pforte den vier Patriarchen von Konstantinopel, Antiochien, Alexandrien und Jerusalem, so wie den Metropolitnen, Bischöfen und anderen geistlichen Oberhäuptern der orientalischen Kirche zuzustanden worden waren, da diese Klauseln zu allzu ernsten Einwendungen Anlaß gaben, so weigerte sich Fürst Menzikoff nicht, sie beide zu beseitigen. Hieraus ergab sich ein zweiter Senedentwurf, auf dessen Annahme er lange Zeit bestanden hat. Als im letzten Augenblicke endlich die Pforte darauf beharrte, jede Art von Verbindlichkeit zu verwerfen, welche was immer für eine, beide Theile gegenseitig verpflichtende (bilatérale et synallagmatique) Form haben würde, so ging unser Gesandter, dem Geiste seiner Instruktionen zu Folge, so weit, daß er erklärte, er würde, falls die Pforte allföglig eine solche Note annehmen und signiren wollte, wie die ist, deren wörtlichen Entwurf Sie beiliegend finden, einwilligen, sich mit einem solchen Dokumente zu begnügen und es als hinlängliche Genugthuung und Garantie zu betrachten.

Das war nun in dem Augenblicke, in welchem Fürst Menzikoff Konstantinopel verlassen hat, das eigentliche, vom kaiserlichen Kabinete aufgestellte Ultimatum; in Folge der Zögerung, welche die Pforte in Annahme des in Rede stehenden Aktenstückes beurkundete, ist unser Unterhändler endlich nach Odessa abgereist und hat unsere diplomatischen Beziehungen mit der ottomanischen Regierung abgebrochen.

So wie er successive bezüglich der Form und selbst des Inhaltes unserer Vorschläge nachgegeben hat, gab er in gleicher Weise bezüglich des ursprünglich festgesetzten Annahmetermine nach. Es war ihm nach langem, unfruchtbarem Warten vorgeschrieben worden, eine definitive Antwort von der Pforte binnen drei Tagen zu verlangen; obwohl ihm demgemäß diese Antwort am 8. Mai neuen Styls hätte gegeben werden sollen, hat er doch erst am 21. Konstantinopel verlassen.

Nach drei auf einander folgenden Monaten mühsamer Unterhandlungen sieht Sich der Kaiser, nachdem Er dergestalt die lezt möglichen Konzessionen erschöpft hat, fortan genöthigt, prementorisch auf der reinen und einfachen Annahme des Notenentwurfes zu bestehen. Nichtsdestoweniger fortwährend bewegt von den Rücksichten der Geduld und Langmuth, die ihn bis jetzt geleitet haben, läßt Er der Pforte einen neuen Aufschub von acht Tagen, um sich zu entscheiden; nach diesem wird Er sich, was immer für Ueberwindung es auch Seiner versöhnlichen Denkwiese kosten möge, genöthigt sehen, auf Mittel zu denken, um durch eine ausgesprochenere Haltung die Genugthuung zu verschaffen, die er vergebens auf friedlichem Wege bisher zu erhalten versuchte.

Er wird diese Haltung nicht ohne lebhaftes, tiefes Bedauern annehmen. Man wird ihn aber durch Verblendung und Hartnäckigkeit in eine Lage drängen haben wollen, in welcher Rußland, gewissermaßen an die äußerste Grenze der Mäßigung gebracht, keinen Schritt mehr weichen kann, ohne es um den Preis seiner politischen Würde zu thun.

Haben Sie die Güte, diese Thatsachen der Regierung, bei der Sie akkreditirt sind, mitzutheilen und das wichtige, dieser Depesche beiliegende Aktenstück zu ihrer Kenntniß zu bringen. Wir bitten sie, ihm die ernste Beachtung zu schenken; denn dieses Aktenstück macht in diesem Augenblicke den gordischen Knoten der Frage aus, den dessen Durchhauung man uns aber zwingen zu wollen scheint. Indem wir unser Ultimatum dem unparteiischen Urtheile der Kabinete vorlegen, überlassen wir es ihnen, zu entscheiden, ob es, nach dem so schweren Unrecht, dessen sich die Pforte gegen uns schuldig gemacht, nach den vielen Ursachen des gerechten Grolles, die sie uns gegeben hat, möglich war, sich mit einer geringeren Satisfaktion zu begnügen. Die gewissenhafte Prüfung unsers Notenentwurfes wird zeigen, daß er, entbloßt von jeder Form eines Traktats oder selbst beiderseitig verpflichtenden Kontraktes, nichts enthält, was den Souverainetätsrechten des Sultans entgegen wäre, oder von unserer Seite die über-

spannten Forderungen schreibt, das frühere Handlung wie wir hoffen Anforderungen und um zu zeitig Kunstmittel, die uns in der U Komplikationen dafür in den den darf.

Genehmigung

† Kron hindert werden hier eintreffen  
△ Die personal der post Pester Bürger der Dedenburg von Großward ernannt.

\* Se. richts Graf Thheit der Wahl religiöser Muni Diöcese gescheh

\* Am tengenerals stat Rom gegangen. der hohen Wür

\* In M. Selbstmordes. Mailand acht Stockwerken gebracht. Auch e vorgerückt, wa der gegangen.

\* In neuer Unfriede seine ruhelosen religiösen Gesü Kanzel gerissen sich zerhauen, aufsetzen, wo standen ist, da sieben Persone fürchterlich.

\* Das in Asche gesur ligen Berzwe schossen, wodu

\* In entbunden wo Vorzeichen für Landes.

\* Der Konflikt mit Reiteroffizier faktion oder verhaftet wo

○ In von zwei Re net und eing cennes. Si

○ Die Spanien ein pel angekom

spannten Forderungen enthalten würde, die uns ein Mißtrauen zu schreibt, das eben so beleidigend für uns ist, als es durch unsere früheren Handlungen nicht gerechtfertigt wird. Diese Prüfung wird, wie wir hoffen genügen, um die falschen, über unsere hochfahrenden Anforderungen verbreiteten falschen Gerüchte zu nichts zu machen und um zu zeigen, daß, wenn die Verwerfung der letzten Uebereinkunftsmittel, die wir zur Lösung der Schwierigkeiten, welche man uns in der Angelegenheit der heiligen Orte macht, gefährdende Komplikationen für den Frieden herbeiführt, die Verantwortlichkeit dafür in den Augen der Welt nicht uns zur Last gelegt werden darf.

Genehmigen Sie ic.

Nesseltrode.\*

(Der Notenentwurf folgt im nächsten Satellit)

### Allerlei Neuigkeiten.

† Kronstadt. Die Klausenburger Operngesellschaft ist gehindert worden am 3. d. M. hier anzukommen, wird aber am 9. hier eintreffen und ihre Vorstellungen beginnen.

△ Die Wiener Zeitung vom 26. Juni bringt das Beamtenpersonal der politischen Verwaltung des Königreiches Ungarn. Der Pesther Bürgermeister Krapponyi wurde zum Statthaltererath und der Oedenburger Bürgermeister Andreas Kurz und der Bürgermeister von Großwardein, Johann Esforba zu Statthalterei-Sekretären ernannt.

\*† Se. Excellenz der Herr Minister der Kulte und des Unterrichts Graf Thun hat jene 1000 Dukaten, welche ihm bei Gelegenheit der Wahl des neuen Erzbischofs von Olmütz gebühren in acht religiöser Munificenz der armen Clerisei und den Klöstern dieser Diocese geschenkt.

\*† Am 21. Juni sollte in Rom die Wahl des neuen Jesuitengenerals stattfinden. Alle Chefs dieses Ordens sind deshalb nach Rom gegangen. Es heißt Peter Pierling, ein Deutscher, werde mit der hohen Würde bekleidet werden.

\* In Mailand herrscht gegenwärtig eine große Manie des Selbstmordes. In den letzten 15 bis 20 Tagen haben sich in Mailand acht Menschen durch Erschießen, Herabstürzen aus den oberen Stockwerken der Häuser und Erhängen freiwillig um's Leben gebracht. Auch eine Frau, die wohl schon stark ins verblühende Alter vorgerückt, war wegen „gebrochenem Herzen“ unter die Selbstmörder gegangen.

\*† In Quebeck und Montreal ist durch den Pater Savazzi neuer Unfriede angefaßt worden. Er hielt am 6. Juni wieder seine ruchlosen Vorlesungen, wodurch die Katholiken in ihren religiösen Gefühlen tief gekränkt wurden. Savazzi wurde von der Kanzel gerissen und ihm ein Loch in Kopf geschlagen und das Gesicht zerhauen, aber dieses hielt ihn nicht ab sein Werk am 9. fortzusetzen, wodurch eine solche Wuth unter den Katholiken entstanden ist, daß Militär ausrücken mußte. Es wurde geschossen und sieben Personen todtgeschossen. Die Aufregung in Montreal war fürchterlich.

\* Das schöne Gräfenthal im Herzogthum Meiningen ist halb in Asche gesunken. Ein bankrotter Gerber hat in seiner unglückseligen Verzweiflung sein Haus in Brand gesteckt und sich dann erschossen, wodurch 230 Häuser der Stadt in Asche gelegt worden sind.

\* In Beirut ist eine Beduinin von sechs lebenden Kindern entbunden worden. Das Volk erblickt in diesem Ereignisse ein Vorzeichen für die Fruchtbarkeit und die allgemeine Wohlfahrt des Landes.

\* Der türkische Gesandte in Athen ist schon wieder in einen Conflict mit der griechischen Regierung gerathen. Ein dienstthuender Reiteroffizier hat den Gesandten beleidigt, und dieser hat nun Satisfaction oder seine Pässe verlangt. Der Reiteroffizier ist sogleich verhaftet worden, und die Klage des Gesandten Nesseltrode's.

○ In Konstantinopel ist man eben jetzt mit der Organisation von zwei Regimentern beschäftigt, welche ganz so gekleidet, bewaffnet und eingeübt sein werden, wie die französischen Jäger von Vincennes. Sie sollen die Grenze des Balkans vertheidigen.

○ Die Türken haben für den Artillerie-Dienst Maulthiere in Spanien eingekauft. Drei Schiffe voll sind bereits in Konstantinopel angekommen.

○ Die vorzüglichsten Heerführer der Türken sind meistens Renegaten. Ahmet Bey, war ein ehemaliger französischer Artillerie-Offizier und hieß Chateauf. Als unter Rizza Pascha alle Franken, welche in der türkischen Armee dienten abgesetzt wurden trat er zum Islam über. — Soliman Pascha ist aus Lyon und hieß Selves. Er ging in Egypten zum Islam über. Omer Pascha ist ein kroatischer Grenzer gewesen, welcher desertirte. — Es hieß in Konstantinopel auch Said Pascha, der dritte Sohn von Mehmed Ali werde ein Commando übernehmen, der Mann ist aber so dick, daß er zum Gehen nicht mehr brauchbar ist, um so weniger aber taucht er für Kriegsstrapagen. Einer der kriegsgeübtesten Krieger des türkischen Heeres ist Ibrahim Merekli Pascha, welcher schon bei Nisibi 9 Garde-Kavallerie-Regimenter kommandirte. Auf Befehl des Scheich-ul-Islam ist in allen türkischen Moscheen ein mit Koranversen stark versetzter Bericht über die gegenwärtige Lage der Türkei verlesen worden, worin die Muselmänner zu gottgefälligen Opfern für die gläubige Sache aufgerufen werden.

\* (Ein kolossales Evangelienbuch.) Das größte und schwerste Evangelienbuch der Welt befindet sich ohne Zweifel in der Kathedrale in Moskau und ist ein Geschenk der Mutter Peter des Großen, Natalia Marischkin. Es wiegt hundert und sechzig Pfund, muß stets von vier Männern in die Kirche getragen werden und ist mit Gold und Edelsteinen auf's Reichste bedeckt. Der Einband hat 1 Million 200,000 Rubel gekostet und hat Smaragden von der Länge eines Zolles.

\* (Musikalische Politik.) Rußland möchte den Divan gern musikalisch machen; es schickt ihm fortwährend Noten; aber jeder Versuch der Türkei, mit den russischen Noten zu spielen, veranlaßt neue Dissonanzen. Die Türkei glaubt immer, sie stünde als Hauptmacht auf der ersten Linie, aber sie steht auf der dritten Linie, sie greift also immer um eine Quint zu tief, und hat bei der ganzen Frage nie den rechten Schlüssel, obwohl sie mit englischen Saiten versehen ist. Der Halbmond ist in Gefahr, durch ein Kreuz ersetzt zu werden, und der Divan dürfte plötzlich Fuß (his) bekommen, wenn er auch glaubt, er sei in Europa schon zu sehr c (zäh) geworden. Der Türkei fehlt der sichere Grundton, wenn auch von allen Seiten Flüchtlinge mit englischen Bissen (Pissen) kommen, dafür sind dort schon alle Verhältnisse zu Alt, und die europäischen Mächte verhindern sie, das rechte Tempo einzuschlagen. Da die Pforte so viel Lob über die böhmischen Musikanten hörte, so bedauert sie, daß sie ihren Bem begraben hat, der ihr doch wenigstens einige Begriffe von einer Polka beigebracht hätte. Wir müssen nun abwarten, ob sich die Verwirrung der politischen Fuge in einem friedlichen Adagio lösen oder ob sie für die Türken in einem „March“ endigen wird. (A. 3.)

\* In Wisconsin hat der Eisenbahnschindel eine kolossale Höhe erreicht. Die Legislatur dieses Staates hat drei Freibriefe für nicht weniger als — 15,000 Meilen Eisenbahnen erteilt, also für eine größere Strecke als gegenwärtig in den Vereinigten Staaten befahren wird. Die Ausführung dieser 15,000 Meilen kostet nur die geringe Summe von 300 Millionen Dollars!

### Armeeourier.

Der pensionirte Titular-Oberst Alex. v. Nagy, ist zum Militär-Districtcommandanten in Siebenbürgen ernannt worden.

### Betrachtungen des politischen Thurmwächters.

Paganini, Litz, Die Bull, die Esfler und Taglioni haben sonst die Menschen verrückt gemacht. Jetzt ist die Tänzerin Pepita d'Oliva an der Tagesordnung. Alles hat sich in die tanzende Schöne verliebt. In Hamburg versteckte sich ein Matrose als sein Schiff in die See stechen sollte bis zum Abend; ging dann ins Theater, berauschte sich an den reizenden Pas d.r noch reizenderen Sylphide und stürzte sich dann in — die Elbe. Man prügelt und duellirt sich bereits wegen der Tänzerin und sendet ihr sinnige und unsinnige Briefe und Gedichte, die ihr nicht spanisch, sondern deutsch sind, weil sie deutsch nicht versteht. Pepita ist also in dieser gewitterschwangeren Zeit an der Tagesordnung und würde nicht allein in Europa überall, sondern auch in China Furore machen. Dort ist die Revolutions-Partei stets im Steigen und hat eine Stadt nach der andern erobert. Einige Pirouetten würden vielleicht die

wilden Eroberer zu sanften Lämmern umwandeln. Weil wir eben von China sprechen — eine chinesische Schauspielergesellschaft von 80 Personen reist nach Europa, der Thurmwächter empfiehlt sie einer gewissen Stadt, wo man lieber ein chinesisches als deutsches Theater haben will und nicht mehr sogenannte sondern bereits wahre Pirschauerstücke in dieser Beziehung aufführt. — In Montenegro sollen die Leute nichts zu leben haben. Serbische Blätter meinen sehr naiv, man soll ihnen ein Stück Herzegovina geben, es scheint aber, daß der Hunger nach Brot nur ein Vorwand nach Ländervergrößerung sein mag. In England soll demnächst wieder Lord Palmerston an's Tapet, das heißt an's Ruder der auswärtigen Angelegenheiten kommen; so wollen wenigstens liberale Blätter wissen, obgleich sie selbst jetzt so viel Einsichten gewonnen haben, daß nichts gefährlicher wäre, als dem Freund Minto's ein gefährliches Amt in die Hand zu geben. Während eine Zeitung Herrn Kossuth nach Amerika als Europamüden auswandern läßt, will eine andere wissen, er habe sich mit mehreren Emigranten nach Konstantinopel begeben, nicht um der Pforte seine Vermittlung, sondern wohl gar seinen Arm zu leihen. Wenn Herr Kossuth so tapfer dreinhaut, wie bei Orsova, wo er über Hals und Kopf Reißaus nahm, dann ist die Pforte gut berathen. Sie wird übrigens froh sein, daß sie ihn seit Brussa auf eine gute Weise los wurde und hat noch genug Plage mit jenen Ungarn, denen sie Englandshalber Generalabgaben zahlen muß. — In Paris stehen den Schwurgerichten neue Mobilisationen bevor und in Schleswig-Holstein werden deutsche Männer noch immer auf das Ungemessenste verfolgt. Es wäre wieder einmal Zeit, die Dänen und Kasinomänner zu erinnern, daß die Mittelstraße eine goldene sei. — In Madrid hat sich ein Comité gebildet um Kristof Kolumbus ein Denkmal zu setzen. So geht schon einmal, bei Lebzeiten müssen die Leute verhungern, dafür wird ihnen im Tode ein Monument gesetzt. So ging's anderen großen Leuten und der erste Entdecker der Dampfkraft wurde als Narr eingesperrt, Rousseau war bei seinen Lebzeiten immer ein armer Teufel und einer unserer genialsten deutschen Naturforscher, der berühmte Nees stirbt im 19. Jahrhundert beinahe den Hungertod, dafür geht es dem französischen Kriegstrompeter Hrn. Granier de Cassagnac vortrefflich. Wenn man glücklich leben und reich sein will, darf man nur ein Pariser Schriftsteller sein und die Kunst verstehen, allarmirende oder sanfte Artikel zu schreiben, wie's eben sein muß — Papa Veron, der berühmte Doktor, Freund des Rob Loffelkeur und der hohen Kravatten, ci-devant Theater-Inspizient und nachmaliger Redakteur hat zwar nie etwas sonderlich Interessantes geschrieben, aber er verstand es mit seinem „Konstitutionell“ in Zeitungen Geschäfte zu machen. Nachdem er sein Blatt an Mann gebracht, hat er sich mit einem Profiten von fast einer Million „ausdem Gesichte zurückgezogen.“ Das thut, und der politische Thurmwächter empfiehlt Herrn Doktor Veron allen seinen deutschen Kollegen zur Nachahmung.

### Lizitations-Anzeige.

Der Johann Ballaban'sche Bienengarten im Neubörfel hinter der Burg bei den Dierster Walkmühlen, in der Gegend des sogenannten Räuberbrunnens liegend, unter Nr. 9, worauf ein Bot von 1600 fl. C.M. gelegt worden, wird mit obrigkeitlicher Bewilligung am 3. Juli l. J. als an einem Sonntag, Nachmittag um 4 Uhr zum erstenmale an Ort und Stelle, und am 11. Juli l. J. als an einem Montag, Vormittag um 10 Uhr in der Wohnung des Eigenthümers, im Gäßchen hinter den Fleischbänken Nr. 614 (319) zum zweiten und letztenmale aus freier Hand versteigert, und an den Meistbietenden auch abgeschlagen werden.

Dieser Bienengarten liegt nur ein halbe Stunde von der Stadt in einer der schönsten und romantischen Gegend unseres Burgenlandes entfernt, welche mit der romantischen Gegend bei Brühl nächst Wien verglichen werden kann. Der sogenannte Räuberbrunnen mit seinem vortrefflichen Wasser, ist nur 5 Minuten von diesem Bienengarten entfernt.

Dieser Bienengarten mißt ohngefähr 4 Joch Fläche, und besteht aus zwei gut bepflanzten Obstgärten, versehen mit den vorzüglichsten Obstgattungen und Kirichen, einem Joch Wiesenland und geräumigen Hof. Auch befinden sich in diesem Bienengarten zwei ausgetrocknete Fischteiche welche aber zu jeder Zeit mit Wasser angefüllt werden können.

Ferner hat dieser Bienengarten folgende Wohn- und Wirthschaftslokalitäten, als: 2 trockene kühle Keller, — 2 Wohnungen, versehen mit einer Küche zu ebner Erde, — 1 Wohnhaus nebst einem geräumigen Lusthause und Vorzimmer im 1. Stock, — Aufboden über das ganze Wohngebäude, dann eine Scheune, 2 Stallungen auf 16 Stück Vieh und zwei Holschoppen. —

Endlich kann in diesem Bienengarten auf eine sehr bequeme und vortheilhafte Weise Vieh gezogen, und bei einer guten und geregelten Wirthschaft wegen seiner Nähe an der Stadt, der Milch- und Butterhandel im Großen betrieben werden.

Außer diesen Vortheilen kommen dem Ersterer dieses Bienengartens noch zu Gut die Ablösungsumme der heurigen Revenien mit 154 fl. C.M. so wie auch die im Bienengarten gegenwärtig befindliche hübsche Einrichtung im obern Wohnzimmer mit 130 fl. C.M.

Die Kaufliebhaber haben sich demnach an Ort und Stelle einzufinden, auch können zu jeder Zeit die Kaufbedingungen beim Eigenthümer selbst, so wie auch beim Magistrats-Präsidenten Herrn Friedrich Fischer, wohnhaft in der Purzgasse Nr. 236 (493.) eingesehen werden.

Kronstadt, am 20. Juni 1853.

Friedrich Fischer,

(3—3) Magistrats-Präsident und Lizitations-Kommissär.

### Ackerland zu verkaufen.

Ein Joch im Siebendorfer Feld, ein Joch in der vierten Gewand und ein Joch im Mittelfeld in der neunten Gewand. Näheres in Gött's Buchdruckerei.

### Anzeige.

Unterzeichnete ist Willens, die heurige Kirschenernte ihres oberhalb des freien Nußbaums Nr. 1171 (37) befindlichen Gartens unter billigen Bedingungen an Liebhaber abzutreten, die Bedingungen können im Garten vom 13. d. M. entgegen genommen werden.

Kronstadt, 9. Juni

(2—2)

Marg. Wälther.

### Der Major v. Stromfeld'sche Maierhof

in der Altstädter Hintergasse am Bache gelegen mit angenehmer Wohnung, Stallungen und Schoppen, schönem Gemüse-Garten mit vorzüglichen Obstbäumen, und einer Erdgrube, ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft bei J. L. A. & Heßhaimer. (3—3)

Einem hohen Adel, kais. königl. Militär und verehrten Publikum beehren sich die Endbesfertigten ergebenst anzuzeigen, daß sie in kürzester Zeit hier eintreffen und die neue Art

### Lichtporträts auf Papier (Photographien)

in verschiedenen Größen fertigen und dabei bedacht sein werden die größtmögliche Billigkeit der Preise zu stellen, um die Porträts Jedermann zugänglich zu machen.

Sowohl durch die Anerkennung, welche sie bei ihrem sechsmonatlichen Aufenthalt in Hermannstadt und früher in anderen großen Städten genossen, als auch durch die mehrjährigen praktischen Erfahrungen können sie sich schmeicheln und geben Jedermann die Versicherung, daß das zu bestellende Porträt gewiß zur größten Zufriedenheit ausfallen wird.

Gleich bei unserer Ankunft werden Anschlagzettel und Annoncen das Nähere besagen.

(3—3)

Büchner & Sertter,  
Photographen.

Der Gefertigte hat die Ehre dem geehrten Publikum hiemit anzuzeigen, daß die Niederlage des echten **Glöpataker Sauerwassers** in vorzüglicher, als auch frischer Qualität, nur allein in der Specerei- und Saamen-Waarenhandlung der Herren **Hoffmann** und **Konopasek** „zum grünen Baum“ obere Purzgasse sich befindet, und von dort sowohl einzeln, als auch in größeren Quantitäten zu den billigsten Preisen bezogen werden kann.

Sam. Stern, Pächter des Glöpataker Sauer-Wassers.

(6—6)

Die Kron-

Publikum ihre

hiermit bestend

Die Arbeit

nnd von besond

Die Nied

Magazingebäud

ist jeden Dienst

Tagen beliebe

Breitenbach Nr

Um zahlre

festgesetzten Pre

Kronstadt,

Die Joha

Farbholzscheide

Gemüsegarten u

untern und obe

Bedingungen an

Eigenthümer.

Wol

In der e

Slawischen H

genheit, beliebe

großen Küche,

Michaelli an zu

zu erfragen.

Milln-

Jo

Die Ha

Milln- u.

J. Fr. Z

wo sowohl in

festgesetzten Fa

gemacht werden

Wien,

Durch me

Fabriken bin i

nisse hier in

verkaufen, a

Mit dies

Fabrikaten we

Bestellungen v

Hermann

(3—3)

Johann

Eine Ans

mit ein-

Herausgege

Dieses

Lieder mit 7

hang von I

## Anzeige.

Die Kronstädter Tischlerkunst gibt sich die Ehre dem P. T. Publikum ihre reichhaltige

### Möbel-Niederlage

hiermit bestens zu empfehlen.

Die Arbeiten sind alle mit besonderem Fleiße neu angefertigt und von besonderer Qualität.

Die Niederlage befindet sich rückwärts des Militärverpfleg-Magazingebäudes in der Johannisneugasse gegen die Stadtmauer und ist jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag offen. Außer diesen Tagen beliebe man sich an den Tischlermeister Andreas Kraft, Breitenbach No. 51 (55) zu wenden.

Um zahlreichen Zuspruch wird höflichst ersucht und die billigst festgesetzten Preise zugesichert.

Kronstadt, 7. Juni 1853.

Die Johann Slavnic'sche Sägemühle mit Fournier- und Farbholzscheide-Maschine, Wohngebäuden, Stallungen, Wagenremisen, Gemüsegarten und zwei Wiesen am Tömösch-Flusse zwischen der untern und obern Tömösch-Mauth ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigentümer.

### Wohngelegenheiten zu vermieten.

In der obern Vorstadt nächst den Tuchrahmen im Johann Slavnic'schen Hause, ist eine bequeme und sehr angenehme Wohngelegenheit, bestehend in drei Zimmern gegen die Tuchrahmen, einer großen Küche, einem Keller und einem Holzschofen vom künftigen Michaeli an zu vermieten. Das Nähere ist bei dem Eigentümer zu erfragen.

## Anzeige.

von der k. k. a. pr.

### Milly- und Belvedere-Kerzen Fabriks-Direktion in Wien.

Die Haupt-Niederlage für Siebenbürgen

der

Milly- u. Belvedere-Kerzen und der Milly-Seife

befindet sich bei

**J. Fr. Zöhler in Hermannstadt,**

wo sowohl in großem als kleinen Partien, als auch Pfundweise, zu festgesetzten Fabrikpreisen verkauft, und alle besonderen Bestellungen gemacht werden können.

Wien, den 1. Mai 1853.

Die Direktion.

Durch meine langjährige Geschäfts-Verbindung mit den Wiener-Fabriken bin ich in den Stand gesetzt, größere Partien obiger Erzeugnisse hier in meiner Niederlage nach den Fabriks-Preisen zu verkaufen, auch für einzelne Pfunde.

Mit diesen so rühmlichst bekannt und allgemein verbrauchten Fabrikaten werde ich jeder billigen Anforderung genügen, und dadurch Bestellungen von erster Bezugsquelle entbehrlich machen.

Hermannstadt, im Mai 1853.

(3-3)

J. Franz Zöhler.

Johann Götz's Presse hat soeben verlassen:

### Liedergärtchen.

Eine Auswahl beliebter Schul- und Jugendlieder mit ein- und mehrstimmigen Singweisen nach Notenziffern.

Herausgegeben von Michael Meimesch, Lehrer in Zeiden.

Dieses Liedergärtchen umfaßt 6 Druckbogen und enthält 93 Lieder mit 74 Melodien, worunter 8 Canons und ist ihm ein Anhang von Treßübungen beigegeben. Das ganze kostet broschirt nur

24 kr. C.M. Die Zusammenstellung der Lieder selbst muß in Rücksicht ihres schönen Zweckes als eine höchst glückliche und echt deutsche genannt werden. Es sind lauter herz- und gemüthreiche Lieder aufgenommen, und der Herausgeber hat auch für alle Jahr- und Tageszeiten, Fest- und Feudentagen bei der Aufnahme Rücksicht genommen. So begegnen wir Morgen- und Abendlieder vor und nach dem Unterrichte, Lieder für den Lenz, den Sommer und den Winter, Loblieder, Alpenlieder, Sonntaglieder, Lieder der Freundschaft, Lieder der Zufriedenheit, Tischlieder, Waldlieder, Lieder für den Kaiser, Sachsenlieder, Volks- und viele andere Lieder, durch welche das Wäsklein in jedem Hause als einen sehr willkommenen Gast begrüßt und empfohlen werden wird.

Bei der unterfertigten Hauptagentschaft in Hermannstadt  
der k. k. priv.

## Azienda Assicuratrice

in Triest

kann man sich gegen Feuerschäden durch eine sehr unbedeutende Ausgabe jeden Tag versichern, und zwar:

### auf alle Gattungen Gebäude,

auch wegen hypothecirten Forderungen, Gewerbs- und Wirtschaftseinrichtungen, Maschinen, Möbeln u. c., Vorräthe von Gewerbe, der Dekonomie und des Handels, Viehbestände in Stallungen, überhaupt alle Gegenstände, die nur verbrennbar oder zerstörbar sind, vorzüglich aber sehr nützlich für den Landmann, alle Gattungen

### Feld- und Wiesenfrüchten,

so wie auch bemerkenswerth für Geschäftsleute und Reisende alle Gattungen Waaren und Ueberfiedlungs-Effekten auf der Reise nach allen Richtungen, sowohl gegen Feuer als Wasser, Brückeneinstürze, Umschlagen der Wagen u. c., daher auch alle Waaren und Ueberfiedlungs-Effekten übernehmen, und unter Assuranz versendet werden können.

Wie unbedeutend die Ausgabe für dergleichen Versicherungen ist, diene zum Beispiel bei Gebäuden, daß in Hermannstadt für Unterbau C. 5-6 kr. und für Ziegelbedachung C. 10-12 kr. für Hundert Gulden C.M. auf ein ganzes Jahr, und bei Waaren und Ueberfiedlungs-Effekten gegen Gefahr auf der Reise von Hundert Gulden C.M. Werth nur beiläufig 1 1/2 bis 2 kr. für 5 Tage Reisedauer bezahlt werden.

Ferner kann daselbst eingeleitet werden:

### Versicherung auf das Leben des Menschen, von Kapitalien oder Renten,

wodurch man sich nach dem Ableben seiner Hinterbliebenen ein beliebiges Kapital, welches sogleich baar nach dem Ableben an die rechtmäßigen oder testamentarisch eingesetzten Erben ausgezahlt wird, taer aber sich noch bei Lebenszeiten eine jährliche Rente oder Kapital verschaffen kann, besonders die Abtheilung der Kinderversorgung die Aufmerksamkeit der Familienväter erregen dürfte.

Eben so nützlich sind die Vortheile, welche die Versicherungen denjenigen darbieten, welche ohne eigenes Kapital den Darleibern eine Sicherheit zu bieten wünschen.

Die Azienda Assicuratrice in Triest, die älteste Versicherungs-Anstalt in der österreichischen Monarchie, eröffnet den Versicherungen Bewerber Erleichterungen und Vortheile, die von keiner andern Gesellschaft übertroffen werden dürften.

Agenturen sind noch aufgestellt in Kronstadt bei Herrn Hoffmann und Konopasek; in Mediasch bei Hrn. Maurer und Schwarz; in Schäßburg bei Hrn. C. J. Habersang; in Szahvaros bei Herrn J. J. Leonhardt; in Szekely-Udvahely bei Hrn. A. Kaunz, Apo.

theker; in Agnetbela bei Hrn. M. F. Kaufmann, Apotheker; in Großschent bei Hrn. M. F. Göth; in Neys bei M. G. Jakobi.  
Die Hauptagentschaft für Siebenbürgen der k. k. priv. Azienda Assicuratrice in Triest

J. Franz Zöhrer.

Das Asscuranz-Comtoir ist auf dem großen Platz Nr. 121 in Hermannstadt. (2)

### Hagel-Versicherung

mit garantirtem vollen Schadenersatz leistet wie bisher auch in diesem Jahre die k. k. privil.

### Allgemeine Asscuranz in Triest (Assicurazioni-Generali)

auf alle Bodenerzeugnisse, und berechnet dafür die angemessenen Prämien.

Die Anmeldungen zur Versicherung können sowohl bei der unterfertigten Agentschaft, als auch bei den Unter-Agenten in Zeiden, Mosenau, Martenburg R. Waschabehly geschehen.

Da die k. k. privil. allgemeine Asscuranz hierlands die einzige Anstalt ist, die mit ihrem eigenen Fonde für

die vollständige und allsoogleiche Bezahlung der sie treffenden Hagelschaden haftet, so dürfte es nur im eigenen Interesse der Herrn Gutbesitzer und Dekonomen liegen ihre ganze Ernte bei derselben zu asscuriren, da sie nur dadurch im Stande sind, sich für etwaigen Hagelschaden vollkommen sicher zu stellen.

Die bedeutenden Entschädigungs-Summen, welche die Anstalt im Jahre 1852 der bei ihr versicherten Parteien in der kürzesten Frist nach deren Stattfinden bezahlt hat, dürften jede weitere Hervorhebung der durch sie gebotenen Vortheile überflüssig machen, und ladet die Gefertigte das geehrte Publikum zur Versicherung in diesem Zweige, als auch gegen Feuergefahr auf alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände, und auf das Leben des Menschen mit Kapitalien und Renten zahlbar sowohl bei Lebzeiten als nach dem Tode der versicherten Person, ein, indem sie die reellste und möglichst billigste Behandlung zusichert.

Die Agentschaft in Kronstadt

Jekelius & Albrichsfeld.  
Comptoir in der Klostergasse,  
im Senator v. Clouss'schen Hause

(3-6)

K. k. Privilegium  auf das neu erfundene  
allgemein  beliebte

## Anatherin-Mund-Wasser

von

J. G. Popp,

praktischem Zahnarzt und Privilegiums-Inhaber in Wien, Stadt, Goldschmidtgasse No. 604, Eckhaus vom Peter.

Preis per Flacon: 1 fl. 20 kr.

Dieses Mundwasser ist sowohl von der medizinischen Fakultät geprüft, als durch eine langjährige Erfahrung erprobt. Es bewährt sich vorzüglich gegen den üblen Geruch aus dem Munde bei vernachlässigter Reinigung künstlicher als hohler Zähne und Wurzeln, und gegen den Tabakgeruch; es besitzt aber nebstbei eine vorzügliche Heilkraft gegen wie immer geartetes krankes Zahnfleisch, bei Scorbut, bei rheumatischen oder gichtischen Zahnleiden, bei Schwinden des Zahnfleisches und dadurch Lockerwerden der Zähne, indem es das Zahnfleisch stärkt, gegen die Zahnsteinbildung und gegen Zahnschmerz. Dieses Mundwasser enthält weder Säuren noch Salze, noch sonst für die Zähne schädliche Stoffe.

Ordinirt täglich in seiner Wohnung von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Abends in allen zahnärztlichen Krankheiten, operirt und applicirt alle Arten künstlicher Zähne und Gebisse.

In Kronstadt ist das Anatherin-Mundwasser in der Handlung der Herrn Kinn & Klockner auf der Kornzeile zu haben.

### Z e u g n i s s e.

Das das Anatherin-Mundwasser des Zahnarztes J. G. Popp gegen das Bluten des Zahnfleisches und den üblen Geruch hohler Zähne mit bestem Erfolge im meinem Hause gebraucht wurde, bestätige ich hiemit.

Esseg, 13. November 1852.

Peter Malijevacz, m/p.

Die vortreffliche Wirkung des Anatherin-Mundwassers öffentlich anerkannt, als eines der besten und vorzüglichsten Conservations-Mittel sowohl zur Erhaltung der Zähne als gesunden Zahnfleisches, welches ich nun durch den eigenen Gebrauch als erprobt bezeuge.

St. v. Nieden,  
k. k. Ministerialrathin.

## Pränumerations-Einladung!

Wir ersuchen unsere verehrten P. T. Leser ihre Pränumeration auf die **Kronstädter Zeitung** und ihre **Beiblätter** für das heute beginnende Semester gefälligst zu erneuern.

Sechs Monate kosten ohne Postzusendung 4 fl., mit freier Postzusendung in die k. k. Staaten 5 fl. und ins Ausland 6 fl. 36 kr.

Redaktion und Verlag.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ wöchentlich 4 Mal, tellet Dienstag und Donnerstag. Die „terlandskunde“ als Lage periodisch

Nr. 54.

Zur pr

Neue Nach- fürstenthümen u hier eintreffen. haben wir Mitthe der Dinge hatte Einquartierung wa vom Sultan war der Balachei vät sein, und sich fer russisch-türkischen finden würden. hervorgerufen, Leben gebracht, a fängt man nach ist schon versichert aber die Mühe, Erhaltung des Lage der Dinge schon wiederholt werde, aber jede dieser vielgewün Zeitung, wie sei maß mehr gefäl sprachen wurde. der Türkei einge von Russland be ganze russisch bal der Türkei und vor, es mit der Schumla zu sein Krieg gerüstet i werkstätten eine Aus Enal Graffschaft Galle gegenseitigen H werken von M gerathen. Die Schenke ermord hat. An mehr verfolgt. In B „Tod den Zrel sind durch das mit Mühe ist e

Nicht um wir die nach österreichischen staates lieb in der orientallisch mit fliegender reich ein entsc